

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 41

Artikel: Die Sorgen des Herrn B
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Rande der offiziellen
Eröffnungsfeier:

Tessiner Höhlen- bewohner

Sie wissen es, am Montag, 17. September, ist im Tessin der Monte-Ceneri-Autostrassentunnel eröffnet worden, vorläufig wenigstens in der Nord-Süd-Richtung. Sie wissen es, weil die Massenmedien ausführlich darüber berichtet haben. Ausführlich – und dennoch unvollständig. Denn wem wäre es schon eingefallen, den Tunnel einmal zu Fuss abzuschreiten? Unserem Nebelhalter-Nachwuchsreporter beispielsweise. Er hat sich eine Viertelstunde vor der offiziellen Autokolonne mit den Ehrengästen zu Fuss auf den Weg gemacht und ist dabei auf eine sensationelle Entdeckung gestossen. Hier sein Bericht:

Also, auf meinem Fussmarsch bin ich etwa 350 Meter vor dem südlichen Tunnelausgang in einer dieser Nischen, die in regelmässigen Abständen für Notfälle, Pannen usw. errichtet werden, auf vier Personen gestossen, eine ganze Familie, die eben am Erwachen war. Diese Familie X (wir wollen sie im folgenden Familie X nennen, da ich ihr Anonymität zugesichert habe) wohnt also seit einigen Wochen bereits in dieser Tunnelnische. Es handelt sich um eine Mittelklasse-Tessiner-Familie, ein Ehepaar mit zwei halb- wüchsigen Kindern. Sie haben sich ihren Tunnelsitz soweit ganz gemütlich eingerichtet. Sie schlafen in Schlafsäcken auf Luftmatt- ratzen. Sie haben Radio und Fernsehen, Spannteppiche, und in einer Nischenecke hat Signor X (Sie müssen es ja nicht weiter- sagen!) ein bisschen weiterge- ragen, sozusagen eine Nische in der Tunnelnische errichtet – und dort ein vorfabriziertes Cheminée in- stalliert. Herr X hat denn auch gleich ein gemütliches Feuer ent- facht, und seine Frau hat das Wasser für einen Kaffee aufge- setzt. Die beiden Kinder machten sich derweil bereit, zum Tunnel hinaus nach Rivera in die Schule zu gehen.

Ich habe mich dann mit diesen, fast hätte ich Höhlenbewohner gesagt, mit diesen Tunnel-, Monte-Ceneri-Tunnel-Bewoh- nern ein wenig über ihre Situation unterhalten. Das Summen der Ventilationsanlage wurde in die- sem Moment allerdings vom ein- setzenden Motorfahrzeugverkehr übertönt.

«Maschera!» hat Signor X sei- ner Familie zugerufen, und alle

haben sofort ihre Gasmasken auf- gesetzt. Nun also, Signor X, eigent- lich ist es nicht so ideal, in der eigenen Wohnung die Gasmasken tragen zu müssen?

«Was is schon ideal!» war mei- nes Gesprächspartners Antwort. Sicher. Aber warum sind Sie mit Ihrer Familie hier in den Tunnel, in diese Nische gezogen?

«Is er ganz einfach. Etwas Günstig ich habe nicht gefunden draussen. Meine Vater, er hatte eine kleine Haus, dazu eine Rus- tico und ein paar Ställe. Aber er verkauft hat alles vor ein paar Jahr an Deutschschweizer für Fer- rienhäuser. Jetz bauen is unmög- lich, viele zu teuer! Und ich nicht mehr wollte und konnte sovie- le Geld zahlen, elfhundert Franken in die Monat, für piccolo, nöd, kleine Wohnung mit nur vier Zimmerlein, wo immer hören jede Lärm von andere Mieter. Is doch pazzo, ganz verrückt! Ich lieber gehen ganz allein wohnen im Tunnel – und erst noch gratis!»

Aber ganz legal ist das nun sicher nicht. Haben Sie keine Schwierigkeiten mit der Polizei?

«Glaube ich nicht. Habe ich Freunde bei Tessiner Polizei. Wir auch immer haben vor die Nische Pannendreieck, wir immer sind ganz ruhig, machen keine Lärm, lassen keine Abfälle liegen her- um, sind wir immer ganz brav!»

Zugegeben, recht gemütlich haben Sie es ja hier in Ihrer Ni- sche. Wie bereits gesagt: Spann- teppich, Fernsehen, Kühl- schrank, Ihre Kinder haben an der Tunnelwand sogar Poster aufgehängt. Es fehlt allerdings etwas Lebendiges, Blumen oder vielleicht ein Haustier?

«Geht er eben leider nicht! Fiori, Blumen eben, gerade ver- welken, bleiben keine zwei Stun- den frisch. Und ist er leider wahr, meine Kinder wollen Vögelein, so ein Kanarienvögelein. Aber müs- sen wir warten, bis es gibt für Ka- narienvögel Gasmasken!»

Giovanni

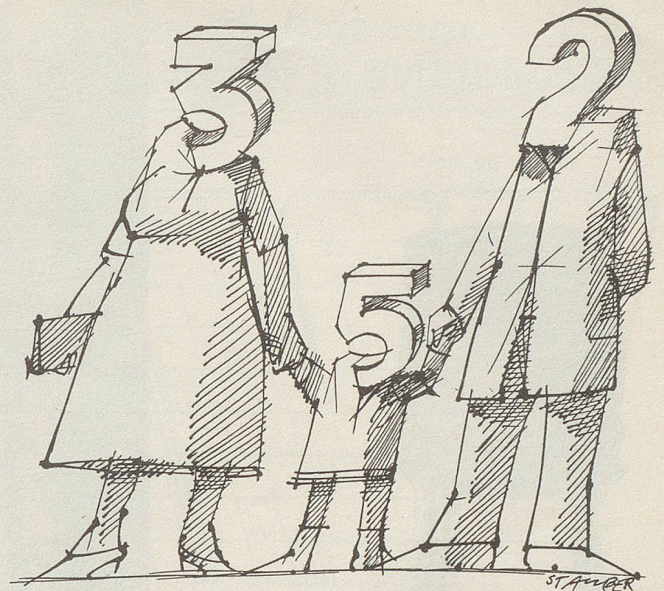


Es gibt
hunderterlei
zu sehen
auf 170 km
Wanderwegen in und
um Hoch-Ybrig.

Juli bis Oktober
monatlich am 5., 15.
und 25. Fünftbertag.

Hoch+Ybrig

beim Sihlsee, 1050-2200 m.ü.M
Auskunft 055/561717
Wetter 055/561756



Heinrich Wiesner

Die Sorgen des Herrn B

A: In den Süden fahren müsste man bei diesem Wetter.

B: Ja, wir haben ein Haus in der Toscana, eine Villa.

A: Da können Sie ja jederzeit hinfahren.

B: Eben nicht. Wir können nicht weg von hier, und man müsste dort unten auch wieder einmal nach dem Rechten sehen.

A: Lassen Sie halt Geschäfte mal Geschäfte sein.

B: Das ist es nicht; wir können nicht weg wegen der vielen Wertsachen in unserer Villa am Rebberg.

A: Da würde ich eine Alarmglocke einbauen lassen.

B: Das haben wir doch bereits. Jeder Quadratmeter ist ab- gesichert, sogar das Dach.

A: Dann können Sie doch getrost in die Toscana fahren. Wenn einer einbricht, beginnt die Sirene zu heulen, und die Nachbarn werden aufmerksam.

B: Denken Sie. Die hören sich das Geheul eine Weile lang an und telefonieren vielleicht der Polizei, und die hat es dann auch nicht so eilig wie auf der Strasse.

A: Glauben Sie?

B: Ich kann ein Lied davon singen. Das letztmal ist uns nichts weniger als ein Modigliani abhanden gekommen.

A: Dann bleibt Ihnen tatsächlich nichts anderes übrig als zu Hause zu bleiben und das Haus in der Toscana zu vermieten.

B: Vermieten? Wo denken Sie hin. Besitz vermietet man nicht.

A: Oder Sie stellen es für ein paar Wochen kostenlos zur Verfügung, zum Beispiel mir, damit ich dort ungestört arbeiten kann.

B: Das würde Ihnen so passen.

A: Natürlich würde es mir passen, und Sie wären die Sor- gen los.

B: Sie sind vielleicht ein Lustiger.

A: Und Sie haben vielleicht Sorgen.